

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortliche Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert W. W. Magdeburg. Verantwortliche Redakteur: August Sabian, Magdeburg. Verlag von Bernhart Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz et Söhne, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktions-Druckerei: Gr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 981. Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangirung) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Preis für den Einzelband monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Ullmannsnummern 10 Pf. — Injektionsgebühr für sechsgehaltene Zeitungen 15 Pf. Post-Belegungsliste Nr. 6162

Nr. 162.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Juli 1903.

14. Jahrgang.

Sozialismus und Landwirtschaft.

I. Methodologische.

Eine zusammenhängende Darstellung und kritische Beleuchtung der Fragen der Agrarpolitik vom sozialistischen Standpunkte aus besitzt die deutsche Sozialdemokratie erst seit dem Jahre 1898, in welchem Jahre Kautskys bekanntes Buch über die Agrarfrage in erster Auflage erschien. Ihm ist in diesem Jahre Davids „Sozialismus und Landwirtschaft“ gefolgt, in welchem die Anschauungen Kautskys lebhaft bekämpft werden, und Kautsky selbst hat dann in der „Neuen Zeit“ in fünf Nummern das Davidsche Buch ausführlich besprochen, wobei er die Resultate, zu denen er in seiner „Agrarfrage“ gekommen war, durch die Davidsche Publikation für nicht im geringsten erschüttert erachtete.

Wir haben in Nr. 45 der „Volkstimme“ bereits eine kurze Skizze von dem Gedankengange des Davidschen Buches gegeben und unser damaliger Hinweis auf die Bedeutung, welche das Buch für die sozialistische Theorie und Praxis habe, ist inzwischen bestätigt worden durch die zahlreichen Besprechungen, welche ihm in Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien zu teil wurden. Die Diskussion über die Agrarfrage ist nun in vollem Gange und bei der Wichtigkeit, welche diese Frage für uns hat, scheint es uns angebracht, in etwas ausführlicherer Weise das Davidsche Buch zu besprechen; wir werden dabei den bedeutendsten Gegner Davids, Kautsky ebenfalls recht häufig zitieren und versuchen, unsern Lesern ein Bild vom gegenwärtigen Stande der Diskussion zu geben, indem wir David mit Kautsky konfrontieren, wobei sowohl auf des letzteren „Agrarfrage“ als auch auf die Artikelserie in der „Neuen Zeit“ Bezug genommen werden wird.

Zunächst etwas über die Methode, welche von beiden Genossen angewandt wurde:

In der Einleitung seiner „Agrarfrage“ erklärte Kautsky, wenn er bei seinen Untersuchungen über die Grundtendenzen der landwirtschaftlichen Entwicklung fruchtbare Gedanken gefunden habe, so verdanke er das dem Umstande, daß er der Marxschen Methode, die dieser im „Kapital“ angewandt habe, treu geblieben sei. Danach durfte man annehmen, daß Kautsky begonnen hätte mit einer Analyse des landwirtschaftlichen Maschinenwesens, der Arbeitsteilung und der Kooperation, daß er diese genau in ihren ökonomischen Beziehungen zum Gesamtproduktionsprozeß dargestellt und daß er daraus nachgewiesen hätte, daß in der Landwirtschaft wie in der Industrie sozialistische Elemente vorhanden sind, daß eine planmäßige Vergesellschaftung der landwirtschaftlichen Produktion nicht nur zweckmäßig, sondern ein mit Naturnotwendigkeit sich vollziehender Prozeß sei, daß die bestehende Wirtschaftsverfassung mit Notwendigkeit zur Konzentration des Grundbesitzes und des landwirtschaftlichen Kapitals in immer weniger Händen führt und daß die zunehmenden Klassengegenstände auf dem Lande die Verdrängung des Privateigentums an den Produktionsmitteln ebenso sehr zu einer psychologischen wie wirtschaftlichen Notwendigkeit mache. Aber man findet bei Kautsky all dieses ebensowenig bewiesen, wie man bei ihm eine ökonomische Würdigung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens findet. Kautsky kommt auf eine andre — uns hier nicht interessierende — Weise zum Schlusse, daß der Großbetrieb dem Kleinbetriebe in allen bedeutenden Zweigen der Landwirtschaft technisch überlegen ist, wenn auch nicht in dem Maße wie in den entscheidenden Zweigen der Industrie“. Trotz dieser angeleglichen Heberlegenheit des Großbetriebes findet aber in der Landwirtschaft kein Verdrängen der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe, sondern eher das Gegenteil statt. Kautsky erklärt diesen Widerspruch nun folgendermaßen: Die Industrie kennt den Prozeß der Akkumulation und der Zentralisation des Kapitals. Letztere ist schon Folgeerscheinung des Sieges des Kapitalismus. In der Landwirtschaft ist aber keine Akkumulation denkbar, da die Quantität des Bodens beschränkt ist. Der Großbetrieb in der Landwirtschaft kann nur entstehen, wenn ein Landkomplex von genügender Größe in einer Hand und in einem Betriebe vereinigt ist. Heute, wo man die Bauern nicht mehr einfach von der Scholle jagen kann, hat aber die Vereinigung genügend großer Grundstücke in einer Hand ihre Schwierigkeiten. Das siegreiche Vordringen des Großbetriebes scheidet daran, daß es nicht leicht möglich ist, soviel zusammenhängende Grundstücke von kleineren Besitzern zusammen zu kaufen, wie notwendig sind, um einen Großbetrieb zu bilden. Dazu kommt die eigenartige Gestaltung der landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse. Die Arbeiter selbst müssen kleine Landwirte sein. Klein- und Großbetriebe müssen daher in der Landwirtschaft territorial nebeneinander vorkommen; beide Betriebsformen bedingen sich gegenseitig.

Gegen diese Anschauung Kautskys läßt sich sehr viel einwenden und Tatsachen, welche sie bestätigen, sind nicht nachweisbar, wohl aber solche, die gegenteilige Schlüsse ermöglichen. Wir sehen aber hier davon ab, näher auf diese Punkte einzugehen und begnügen uns damit, zu zeigen, wie Kautsky trotzdem den Sozialismus auch in der Agrarkultur triumphieren läßt, obgleich in der Landwirtschaft keine Konzentration der Betriebe stattfindet und mithin auch die Ideenrichtung der Bevölkerung zum Sozialismus recht viel zu wünschen übrig lassen muß. Kautsky hilft sich nämlich dadurch aus dieser Schwierigkeit, daß er für den Entwicklungsgang der ganzen Gesellschaft die Großindustrie maßgebend sein läßt. „Sicht die Entwicklung der Großindustrie zum Sozialismus und ist sie die herrschende Macht in der heutigen Gesellschaft, dann wird sie auch jene Gebiete für den Sozialismus ergreifen und seinen Bedürfnissen anpassen, die nicht fähig sind, aus sich selbst heraus die Vorbedingungen dieser Umwälzung zu erzeugen.“

So Kautsky. Mit andern Worten heißt das: Die materialistische Geschichtsauffassung findet nur Anwendung auf die industrielle Entwicklung. Nur in industriellen Gebieten schafft die kapitalistische Produktionsweise die materielle Basis für die zukünftige Gesellschaft, indem sie die Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit entwickelt; während der Sozialismus für die Industrie sich mit Notwendigkeit aus der Produktionsweise selbst ergibt, wird er für die Landwirtschaft gemacht, wo seine Schwierigkeit haben dürfte besonders wenn es wahr ist, daß die Landwirtschaft durch die natürliche Entwicklung „in die Sackgasse“ getrieben wird. Diese ganze Konstruktion hat mit dem Marxismus nur noch recht wenig zu tun, sie läßt es aber auch begreiflich erscheinen, weshalb Kautsky, der hier ja in erheblichem Maße Zukunftsmusik treibt, David zum Vorwurf macht, daß der letztere zu wenig Rücksicht auf die Gestaltung der Verhältnisse in der sozialistischen Gesellschaft genommen habe und nur die Gegenwart beurteile. Das tut David allerdings und indem er zeigt, was ist, nicht was in der Zukunft sein kann folgt er dem Beispiel, welches uns Marx gegeben hat, der im „Kapital“ nie den Boden der gegenwärtigen Verhältnisse verlassen und damit die Grundlage eingehalten hat, die allein zu Resultaten von wissenschaftlichem Werte führen kann.

In der Tat bleibt David der Marxschen Methode in viel höherem Maße treu wie Kautsky. Nüchtern und klar beurteilt er die Tatsachen der agrarischen Entwicklung. Er findet dabei, daß keine Zentralisation der Betriebe stattfindet und anstatt sich irgend welche phantastische Erklärungsgründe für diese Erscheinung zurecht zu legen, stellt er sich die Frage: Ist nicht gerade in den Hindernissen der Zentralisation das herrschende Entwicklungsgegesetz zu suchen; ist nicht Dezentralisation das Vorherrschende in der Landwirtschaft? Das ist echt marxistisch und ebenso die Fragestellung, die er seinen Untersuchungen vorausschickt: „Sind in dem Wesen der Landwirtschaft, in der Natur ihrer Arbeitsmittel, ihrer Arbeitsprozesse und ihrer Arbeitsprodukte Gründe vorhanden, die unter sonst gleichen Umständen den Kleinen die Möglichkeit geben, mit dem Großen zu konkurrieren?“ Schon ein rein äußerlicher Vergleich zwischen dem Davidschen und dem Kautskyschen Buche zeigt die Stärke, die David in Folge der konsequenten Durchführung dieser Methode besitzt. Bei Kautsky finden wir keine Systematik, mangelhafte Gliederung des Stoffes, Verwendung des statistischen Materials in einer Weise, daß die Resultate in ihr Gegenteil verkehrt werden usw. Nichts von alledem weist das Davidsche Buch auf. Hier erweist sich der Verfasser immer als Meister seines Stoffes, dessen Gliederung ebenso musterhaft wie die Verarbeitung des zahlreichen Materials vorzüglich ist. Man findet keine Zitierkunststücke, keinen Mißbrauch der Statistik, kein unsystematisches Ueberpringen von einem Gebiete auf ein andres. Von der ersten bis zur letzten Zeile ist das Davidsche Buch von muherhafter Klarheit und Präzision und nicht viel schwächt die Darstellung ab von den grundlegenden Resultaten der ersten Kapitel, die das Fundament des ganzen Baues bilden.

Wenn David zu andern Resultaten kommt, wie Kautsky und Marx, so liegt das gewiß nicht daran, daß er eine andre Methode angewandt hat, sondern an dem behandelten Stoffe. In formaler Beziehung ist David dem Marxismus durchaus treu geblieben, was man von Kautsky nicht sagen kann. Gerade das erhöht aber den Wert des Davidschen Buches, daß es zu keinen Ergebnissen, die wir im nächsten Artikel kennen lernen werden, unter Anwendung einer durchaus einwandfreien Methode gelangt ist. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. Juli 1903.

Wahlstatistisches.

Nach den vom „Reichsanzeiger“ gebrachten Angaben haben bei den Reichstagswahlen an Stimmen erhalten: Die Sozialdemokraten 3 025 103, das Zentrum 1 853 707, die Nationalliberalen 1 243 393, die Konservativen 909 714, die Freisinnige Volkspartei 523 505, die Polen 340 480, die Reichspartei 282 454, die Antisemiten 244 587, die Freisinnige Vereinigung 241 116, der Bauernbund (Bayern und Württemberg) 117 327, der Bund der Landwirte 114 350, die Liberalen 102 974, die Welfen 94 214, die Bildkonservativen in Lothringen 94 150, die deutsche Volkspartei 93 804, die elsässische Landespartei 81 527, die Nationalsozialen 27 834, die Mittelstandskandidaten 26 809, die Christlichsozialen 23 115, die Dänen 14 843, die Littauer 8012, endlich die mecklenburgische Reichspartei 502.

Bei der Hauptwahl 1903 waren im ganzen 12 490 660 Wahlberechtigte.

(1898: 11 441 094.)

Abgegeben wurden insgesamt 9 495 952 gültige Stimmen.

(1898: 7 752 693.)

Die Zahl der Wahlberechtigten hat sich um 1 049 566 vermehrt, dagegen ist die Zahl der abgegebenen Stimmen um 1 743 259 gestiegen.

Die Wahlbeteiligung übersteigt also die natürliche Zunahme der Wahlberechtigten um fast 700 000 Stimmen.

Treffend bemerkt dazu der „Vorwärts“:

Die „Partei der Nichtwähler“ ist dank der stärkeren Wahlbeteiligung von 3 688 401 auf 2 994 708 gesunken.

Die Sozialdemokratie hat mit ihren mehr als drei Millionen diesmal also sogar die bisher stärkste Partei, die der Nichtwähler überholt. Die Sozialdemokratie ist nicht nur stärker als alle bürgerlichen Parteien, sondern hat auch die träge Masse der Indifferenten geschlagen!

Auch darin äußert sich die Kulturkraft der Sozialdemokratie, daß sie diesmal das deutsche Volk vor der, bisher stets in die Erscheinung getretenen Schande bewahrt hat, daß seine größte Partei die der Nichtwähler ist.

Die Sozialdemokratie vereinigt jetzt auf sich fast ein Drittel der Wähler und fast ein Viertel der Wahlberechtigten.

Nach der letzten Aufstellung, die von unsrer früheren Veröffentlichung etwas absteht, sind die Parteien des Reichstags wie folgt verteilt:

	nach der Wahl	vor der Wahl
Zentrum	100	103
Sozialdemokraten	81	58
Konservative	55	54
Nationalliberale	51	53
Reichspartei	19	20
Freisinnige Volkspartei	21	28
Freisinnige Vereinigung	9	17
Deutsche Volkspartei	6	7
Polen	16	14
Antisemiten (Deutsch-sozial)	11	10
Antisemitische Volkspartei	—	2
Bund der Landwirte	3	5
Bayrischer Bauernbund	3	3
Welfen	6	6
Elässer	7	10
Lothringische Konservative	4	1
Christlich-sozial	2	1
Däne	1	1
Handelsvertragsfreundl. Konj.	—	1
v. Bismarck	1	1
v. Hohentlohe	—	1
Littauer	—	1
Nationalsozial	1	—
	397	397

Wir haben diejenigen „Wilden“, welche sich leblich aus äußeren Gründen bestimmten Fraktionen nicht angeschlossen haben, den betreffenden Parteien hinzugezählt, mit denen sie stets zusammen gestimmt haben. Diejenigen „Wilden“, die sich von den verschiedenen Parteien auch nur im geringsten unterscheiden, haben wir spezialisiert, um unsern Lesern ein genaues Bild vom Reichstage zu geben. Dige Zusammenstellung kann als eine endgültige betrachtet werden.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Die Beteiligung bei den Reichstagswahlen in der Reichshauptstadt hat nach einer im „Gemeindeblatt“ veröffentlichten Statistik im Jahre 1903 73,75 Prozent betragen gegen 65,97 Prozent im Jahre 1898. Im ersten Wahlkreis hat die Beteiligung 78,68 Prozent betragen (1898 67,92 Prozent), im zweiten Wahlkreis 77,74 Prozent (71,40), im dritten Wahlkreis 80,33 Prozent (77,02), im vierten Wahlkreis 77,45 Prozent (64,18), im fünften Wahlkreis 78,79 Prozent (67,16), im sechsten Wahlkreis 67,92 Prozent (61,88). Bei der

Von Extra- und anderer Wurst.

(Aus Nr. 40 der „Neuen Zeit“.)

Die Stichwahlen haben der sozialdemokratischen Partei noch zwei Duzend Mandate gespendet, von denen sie die meisten ausschließlich in Leipzig und noch dem einen oder dem andern der sächsischen Kreise, in denen zwischen dem reaktionären Parteil und der Sozialdemokratie gekämpft wurde, dann auch in Mainz und an einzelnen andern Orten haben die Liberalen sich teilweise ihrer politischen Pflichten erinnert; in ihrer großen Masse, namentlich überall in Ostelbien, sind sie wieder einmal fahnenflüchtig geworden, und ihnen ist es zu danken, daß die Rote Karbonat abermals den Reichstag beherrscht. Es ist nur eine verhältnismäßig kleine Verschiebung nach links eingetreten, um etwa ein Duzend Mandate, wie die bürgerlichen Blätter sich zu ihrer Verurteilung vorrechnen, eine Verschiebung, die bei den Freisinnigen nicht weniger ekt ist, als bei den Konserverativen und Ultramontanen, wenn sie auch um des lieben Anstandes willen unter etwelchem Flennen über die „reaktionäre“ Reichstagsmehrheit verhußt werden muß.

Man sollte bedenken, daß die Fraktionen der bürgerlichen Linken nach dem fürchterlichen Gericht, das über sie ergangen ist, einermachen bei sich selbst einkehren würden, und in der Tat machten sie in den ersten Tagen der Verschmelterung diese oder jene Nebenart, aus denen sich für ungewöhnlich vertrauensselige Gemüter vielleicht die Hoffnung schöpfen ließ, daß sie den „Neu“ und „Leid“ in Würden. Aber das ging sehr schnell vorüber, und heute sind sie schon wieder obenauf. Nicht das „Berliner Tageblatt“, nicht die „Frankfurter Zeitung“ und wie dies holbe Zeitungsgeheißer sonst heißt, hat in den Wahlen Prügel zum Erbarmen bekommen, sondern die — Sozialdemokratie steht einmal wieder am Vorabend ihrer inneren Auflösung, oder sie mauert sich ins Freisinnige oder — kurzum, eigentlich hat die Sozialdemokratie die Wahlschlacht verloren und kann sich gratulieren, wenn sie nun endlich die weisen Ratichläge zu befolgen weiß, die ihr jene braven Blätter erteilen.

In der Tat darf das „Berliner Tageblatt“ die Priorität für den Gedanken beanspruchen, mit dessen Proklamierung der Genosse Bernstein eben eine so helle Begeisterung in der freisinnigen Presse erweckt hat, des Gedankens nämlich, daß die sozialdemokratische Fraktion des neuen Reichstags den gewaltigen und heldenhaften Kampf dreier Millionen zunächst in eine höfliche Verbeugung vor der monarchischen Staatsform umsetzen soll. Es kam damit gleich nach den Hauptwahlen hervor, aber so sehr es sonst auf Quellenangabe erpicht ist, hat es in diesem Falle seine älteren Rechte nicht geliebt gemacht, sondern behandelt gern als mächtig Irdenelnden Urquell der Sozialdemokratie, was in der Tat nur trübe fiederndes Wasser aus seinen eigenen Leitungsröhren ist. Es jubiliert über die beginnende „Hoffbarkeit“ der Sozialdemokratie, weil Genosse Bernstein in den „Sozialistischen Monatsheften“ als ersten Akt der neuen Reichstagsfraktion empfiehlt, auf Verzicht der bürgerlichen Mehrheitsparteien eine Handlung zu begehen, die ihren politischen Prinzipien widerspricht.

So nämlich liegt die Sache, und nicht so, wie sie von der freisinnigen Presse und auch von andern Leuten dargestellt wird, als ob nämlich die sozialdemokratische Fraktion bisher aus leerer Prinzipientreue ein wichtiges Recht verschert habe, das sie im Interesse der arbeitenden Klassen hätte ausnutzen können. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß sich die revolutionäre Arbeiterpartei, wenn sie sich im Interesse ihrer revolutionären Ziele in einem monarchischen Lande am parlamentarischen Leben beteiligt, nicht an reinen Formalien stoßen darf. Wenn die Verfassung den Mitgliedern das Nachsprechen einer Eidesformel auferlegt, oder wenn ein Gesetzentwurf, den eine Arbeiterpartei selbständig einbringt, mit einer Formel von Gottes Gnaden oder dergleichen eingeleitet werden muß, so sind das rein formale Sachen, die mit Prinzipien nichts zu tun haben. Will man auf Grund einer bestimmten Verfassung kämpfen, so muß man die tatsächliche Existenz dieser Verfassung anerkennen, auch in den Bestimmungen, die man bekämpfen und beseitigen will. Nun steht zwar nicht in der Verfassung geschrieben, daß die stärksten Parteien das Präsidium des Reichstags zu bilden haben, aber es

ist eine sozusagen von selbst gegebene und durch alten Brauch überkommene Einrichtung, und es liegt auch hier kein Grund vor, der sie sperren. Sie hat es aber auch nie getan, sondern sie hat erst dann ihren Mehrheitsparteien es ihr nur unter einer sie entwürdigenden Bedingung einräumen wollten, nur unter der Bedingung, daß sie ganz außerhalb der parlamentarischen Tätigkeit, ganz außerhalb des staatsrechtlichen Verfassungszustandes der monarchischen Staatsform eine freiwillige Huldigung darbringen solle.

Dies seine Pläne ist bisher an dem geschlossenen Widerstande der Partei gescheitert, und man begreift somit das Entschieden des Gegners, wenn sich ihnen eine Aussicht zu bieten scheint, Genossen Bernstein nicht das Recht, in dieser Richtung tätig zu sein, und wir müßten uns gegen jede diplomatische Leisetreterei erklären, die dem Genossen Bernstein etwa das Wort verbieten wollte, mit dem Hinweis darauf, daß die Fraktion schon das Richtige finden werde. Dieser Ansicht sind wir zwar auch, aber die Fraktion hat nur den Willen der Partei zu vollstrecken, und so brauchen sich die Organe der Partei durchaus nicht in ehrsüchtigen Schwelgen über irgend eine Frage zu hüllen, bis die Fraktion gesprochen hat. Das Recht des Genossen Bernstein, seine Meinung über jene Präsidialfrage auszusprechen, lassen wir schon deshalb nicht anfechten, weil wir das gleiche Recht für uns beanspruchen, und von diesem Recht auch sofort Gebrauch machen wollen, indem wir meinen, daß es die drei Millionen Wähler, die eben mit gewaltiger Kraftanstrengung einen ungestümen Protest gegen das herrschende System erlassen haben, als einen Schlag ins Gesicht empfinden würden, wenn ihre Erwählten damit begännen, den offiziellen Träger dieses Systems mit höflicher Münderkürzung zu begrüßen.

In der Begründung seines Vorschlags entwidelt Genosse Bernstein historische Ansichten, die unsern Grachten nicht ganz zulaufen gerade die Reichsverfassung diejenige sei, die in Bezug auf Entstehung und Satzungen den republikanischen Grundgesetzen am nächsten komme. Wir riechen uns, offen gestanden, die Augen, als wir diesen Satz lesen, denn wir glauben zu träumen; die „Entstehung“ der Reichsverfassung ist doch hinlänglich bekannt, und bisher war es völlig unbestritten, daß es in Deutschland keine Verfassung gebe, an der das Volk und die Volkvertretung so geringen Anteil gehabt haben, die so ganz und gar monarchisches Fürstenprodukt sei, wie die Reichsverfassung. Man braucht sie ja auch nur anzusehen, um zu erkennen, daß sie nur eine verkümmerte Ausgabe der preussischen Verfassung ist; eben aus diesem Grunde, weil sie „eine so mangelhafte, die Volkrechte beschränkende und gefährdende“ Ausgabe der preussischen Verfassung sei, weil sie „für eine weitere Ausbildung im Sinne freier Entwicklung keine Aussicht gewähre“, was sich bekanntlich seit bald vierzig Jahren bestätigt hat, haben die Jacoby, Waldeck, Ziegler, Goversbed gegen sie gestimmt. Selbst die Nationalliberalen, die sich entschlossen, in traurigem Verrat ihrer Liberalen Grundgedanken dieses heimliche Fürstentum anzunehmen, täuschten sich im Grunde nicht über seinen Gehalt oder vielmehr seinen gänzlichen Mangel an Gehalt; Herr Wiquel meinte, die Reichsverfassung lauge etwa zur Aufpeisung eines kurzlebigen Militär- und Polizeistaats, aber sonst sei sie kein Schuß Pulver wert; diese Wammesgeelen nahmen sie nur an, weil sie ihr die Fähigkeit freier Entwicklung zutrauten, mit welchem Hoffen und Harren sie denn auch glücklich zu politischen Werken geworden sind.

Wir vermuten, daß Genosse Bernstein die Literatur über die „Entstehung“ der Reichsverfassung nicht kannte, als er in ihrer „Entstehung“ relative Annäherung an republikanische Grundgedanken entdecken wollte. Was uns in unserer Vermutung bestärkt, ist der hohe staatsrechtliche Wert, den Genosse Bernstein darauf legt, daß die Reichsverfassung keinen Kaiser von Deutschland, auch keinen Kaiser der Deutschen, sondern nur einen deutschen Kaiser kennt. Daß diese seinen Unterschiede keinen demokratischen oder republikanischen Ursprung haben, sondern vielmehr dem partikularistisch-reaktionären Preussisch-militärischen Ursprunge entspringen, den die deutschen Fürsten in Versailles ausführten, während die Kraft der deutschen Jugend auf den

französischen Schlachtfeldern dahinsank, ist unter andern in dem Werke des Professors Lorenz über die „Entstehung“ der Reichsverfassung erst kürzlich eingehend geschildert worden, an der Hand vor urkundlichem Material, das einige Helden jenes Preussisch-militärischen Krieges geliefert haben. Als diese häßlichen Intriguen in ihrer Sündenblüte traten, fragte Bismarck einen seiner Leute, was Wurst auf lateinisch heiße. Als er die Antwort erhielt: farciamentum, scherzte er eben über jene vom Genossen Bernstein staatsmännisch gebilligten Unterschiede vom Kaiser der Deutschen oder Kaiser von Deutschland oder deutschen Kaiser: nescio quid mihi magis farciamentum esset, ich weiß nicht, was mir mehr Wurst wäre, ein Satz, mit dessen barbarisch-burlesken Reiz der Schöpfer der deutschen Reichsverfassung jenen staatsrechtlichen Glanzpunkt erschöpfte, der die Genossen Singer oder Rebel in Kniehosen und Wahlstrümpfe jagen soll.

Ueber diesen Gedanken selbst wollen wir uns übrigens nicht weiter verbreiten, da wir nicht einmal psychologisch verstehen, wie er im sozialdemokratischen Lager hat entstehen können, unter all den erhebenden und erschütternden Eindrücken der gewaltigen Bewegung, die wir eben erlebt haben. Wir würden es überhaupt bedauern, wenn das überhebliche Entzünden, das der Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion zu Hofe, im freisinnigen Lager erregt von einer entgegengesetzten Empfindung in unserm Lager beantwortet werden würde. Im Gegenteil, wenn das „Berliner Tageblatt“ und die „Frankfurter Zeitung“ aufzugen, das Banner republikanischer Staatsmannschaft zu entfalten, so haben wir immer eine unverständliche Neigung, zum Doria zu gehen. Gebärden sich jene Blätter über den Vorschlag des Genossen Bernstein, als sei ihnen eine Extrawurst geboten, so sollte unser Grachten die Partei über die ewige Revidiererei ihrer einfachsten Prinzipien endlich einmal die Ätten schließen, mit Bismarcks Worte: nescio quid mihi magis farciamentum esset. Nach dem 16. Juni kann sie sich das wirklich leisten und es wäre die nicht am wenigsten erfreuliche Folge dieses glorreichen Tages.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Juli 1903.

— Der „Wahre Jacob“ hat soeben die 15. Nummer seines 20. Jahrgangs erscheinen lassen. Dieselbe kann in noch stärkerem Maße als die vorhergehende als Siegesnummer bezeichnet werden. Dem Wahlfieg der deutschen Sozialdemokratie sind das farbige Titelbild „Schnell-Patina“, das doppelte Bild „Siegesfeier“, die Illustrationen „Nach der Wahl“, „Bürgerbild“, „Serenissimus und Sozialdemokratie“ und die Gedichte „Das rote Banner“, „Die Sachsen-schlacht“, „Unser Kanzler“, „Das trauernde Vaterland“, „Agrariers Drohung“, „Nach der Schlacht“, und „Kröchers Sehnsucht“ gewidmet. Außerdem bringt die Nummer eine photographische Aufnahme der Radfahrer auf dem Geschäftshofe des „Vorwärts“ in Berlin am Abend der Reichstagswahl, wo sie zur Durchführung des Nachrichtendienstes versammelt waren. Aus dem sonstigen Inhalt heben wir noch das farbige Bild „Peter I., von Gottes Gnaden König von Serbien“, das Vollbild „Eine serbische Stütze von Thron und Altar“, „Deutschland und Serbien“, „Im Gefängnis“ und die Gedichte „Wink für den Serbenkönig“ und „Vaters Gebet“ hervor. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. und ist dieselbe durch die Buchhandlung Volksstimme sowie deren Kolporteurs zu beziehen.

— Die Rache der Besiegten. Fortgesetzt gehen uns Mitteilungen darüber zu, wie sich die Angehörigen der bürgerlichen Klasse an die Arbeiter durch kleinliche Ränke

Genilleton.

Redigiert von...

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt von E. von Rosenhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Federhant-Weber.

(175. Fortsetzung.)

Als Treffilian in das Gemach getreten war, fand er sich nicht ohne Herzklopfen in Elisabeths Gegenwart, die in heftiger Bewegung, welche sie nicht verbergen mochte, auf- und abschrift, während zwei oder drei ihrer weisesten und vertrautesten Räte ängstliche Blicke miteinander wechselten, aber der Königin Born verrauchen lassen wollten, ehe sie zu reden wagten. Vor dem Thronwechsel, in welchem sie aufgesprungen war, zur Seite geschoben stand, kniete Leicester mit gekreuzten Armen und niedergebückten Augen, stumm und bewegungslos wie ein Bild auf einem Grabstein. Neben ihm stand Lord Shrewsbury, Marschall von England, mit seinem Zeremonienstab in der Hand. Leicester's Schwert war vom Gürtel gelöst und lag vor ihm auf dem Boden.

„Ja, Sir!“ sagte die Königin, nicht vor Treffilian tretend und auf den Boden mit der Art und Festigkeit König Heinrich's stampfend; „Ihr wußtet um diese jaubere Geschichte — Ihr habt Teil an dem Betrug, den man uns gespielt hat. Ihr ward hauptsächlich daran schuld, daß wir ungerecht handelten?“ Treffilian ließ sich auf ein Knie vor der Königin nieder, sein heller Verstand ließ ihn sehen, wie gefährlich es sei, sich vor der Königin in diesem Augenblick ihres höchsten Bornes zu verteidigen. „Bist Du stumm, Gefell?“ fuhr sie fort, „Du kanntest diese Sache — wußtest Du nicht darum?“

„Nicht, gnädigste Königin, daß die unglückliche Lady Gräfin von Leicester war.“

„Auch soll sie niemand dafür anerkennen,“ rief Elisabeth — Gottes Tod! Gräfin von Leicester! — Ich sage Amy Dudley, und wohl ihr, wenn sie sich nicht bald die Witwe des Verräters Robert Dudley nennen muß.“

„Gnädigste Frau,“ sagte Leicester, „handelt mit mir wie Euch beliebt — aber zürnt mit diesem Cavalier nicht — er hat es auf keine Weise verdient.“

„Und meinst Du, daß ihm Deine Fürsprache helfen wird?“ sagte die Königin, Treffilian verlassend, der sich langsam erhob und auf Leicester losgehend, der noch immer kniete — „wird ihm Deine Fürsprache nützen, Du zweifach Falscher — Du zweifach Meineidiger? — Deine Fürsprache, dessen Schlichtigkeit mich meinen Untertanen lächerlich und mir selbst verhaßt gemacht hat? Ich könnte meine Augen ausreißen, weil sie so blind gewesen sind.“

Burleigh wagte es jetzt, sich einzumischen. „Gnädigste Herrin,“ sagte er, „bedenkt, daß Ihr eine Königin — Königin von England — Mutter Eures Volkes seid. Gebt diesem wilden Sturme der Leidenschaft nicht Raum.“

Elisabeth wandte sich nach ihm hin und eine Träne bligte in ihrem zornigen stolzen Auge. „Burleigh,“ sagte sie, „Du bist ein Staatsmann — Du weißt nicht, Du kannst nicht den ganzen Hohn — das ganze Elend begreifen, das dieser Mensch auf mich gehäuft hat.“

Mit der größten Behutsamkeit — mit der tiefsten Ehrfurcht nahm jetzt Burleigh ihre Hand, als er sah, daß ihr Herz übergroß war, und führte sie an ein Seitenfenster, welches von den übrigen abgeondert lag.

„Gnädigste Königin,“ sagte er, „ich bin ein Staatsmann, aber auch ein Mensch — ich bin grau geworden in Eurem Dienst, ich habe und kenne keinen andern Wunsch auf Erden mehr, als Euer Glück und Euren Ruhm. Ich bitte Euch, seid ruhig.“

„Ich Burleigh!“ sagte Elisabeth, „Du weißt nicht“ — und Tränen überströmten ihre Wangen gegen ihren Willen.

„Ich weiß — ich weiß, meine verehrteste Monarchin. Ich hütet Euch, daß Ihr nicht auch andrer dahin bringt, zu ahnen, was sie nicht wissen.“

„Ja!“ rief Elisabeth, als ob eine neue Gedankenreihe sich ihr plötzlich öffnete; „Burleigh, Du hast recht — Du hast recht — alles lieber als Schwäche bekennen — alles lieber als die Verächtliche, Betrogene scheinen, Gottes Tod! das nur zu denken, führt zum Wahnsinn.“

„Seid nur wieder Ihr selbst, meine Königin,“ erwiderte Burleigh, „und erhebt Euch über eine Schwäche, deren kein Engländer seine Elisabeth fähig halten wird, wenn nicht die Festigkeit ihres Bornes ihm die traurige Ueberzeugung davon aufdringt.“

„Welche Schwäche meint Ihr, Mylord?“ sagte Elisabeth stolz; „wollt Ihr mir auch zu verstehen geben, daß die Gurst, mit der ich jenen stolzen Verräter beehrte, eine andre Quelle habe, als“ — aber hier konnte sie nicht länger in dem stolzen Tone fortfahren, den sie angenommen hatte und setzte milder hinzu: „Doch warum sollte ich Dich täuschen, mein guter und weiser Diener.“

Burleigh hücte sich, um ihre Hand mit Innigkeit zu küssen und was wohl selten in den Annalen der Höfe gefunden wird: eine Träne wahren Mitgefühls fiel aus dem Auge des Ministers auf die Hand der Monarchin.

Möglich, daß eben dies Mitgefühl dem Herzen Elisabeths die Stärke gab, ihre Kränkung zu ertragen und ihren außerordentlichen Born zu mäßigen, aber mehr noch vermochte die Furcht über sie, daß ihre Leidenschaft die ihr widerfahrene Täuschung und Schmach verraten könnte, welche sie als Weib und Königin so ängstlich verbergen wollte. Sie wandte sich von Burleigh weg und schritt stolz im Saale auf und nieder, bis ihre Züge die gewöhnliche Würde und ihre Haltung wieder die ihr eigene Festigkeit angenommen hatten.

„Unser Monarchin ist wieder sie selbst,“ sagte Burleigh zu Wallingham, „geht acht, was sie tut und hindert sie nicht.“

Sie näherte sich dem Grafen und sprach mit Ruhe: „Mylord Shrewsbury, wir entlassen Euren Gefangenen. Mylord Leicester, steht auf und nehmt Euer Schwert wieder, eine Viertelstunde Gefangenschaft unter der Obhut Unsers Marschalls, Mylord, deutet uns keine so große Strafe für die uns mondenlang bewiesene Falschheit. Wir wollen jetzt den Verlaß dieser Sache hören.“ Sie setzte sich alsdann in ihren Sessel und sagte: „Ihr, Treffilian, tretet vor und sagt, was Ihr wißt.“

Treffilian erzählte die Geschichte und war großmütig so viel wie möglich alles zu verschweigen, was zu Leicester's Nachteil gereichte, auch das zweite Geseht mit demselben; gewiß erzeugte er dadurch dem Grafen einen großen Haß, denn hätte die Königin jetzt eine Ursache gefunden, um ihren Born an ihm auszulassen, ohne daß dies auf Rechnung der Gefühle gekommen, deren sie sich schämte, so wäre es ihm übel ergangen. Sie schweig eine Weile, als Treffilian gendete hatte.

(Fortsetzung folgt.)

und proletarisch eingerichteten früheren Bürgerwohnungen fesselnd nehmen, oder gar bei der hier herrschenden Wohnungsnot sich bequemem, in engen Straßen und baufälligen Häusern sein Heim aufzusuchen. Um die kriegsartigen Verhältnisse zu bessern, ist es notwendig, den Wohnern Halberstadt und der Umgegend Material zu unterbreiten. Das ist aber nur möglich, wenn die organisierten Arbeiter in Massen bei der Aufnahme der Statistik behilflich sind. Darum skume niemand! Jeder folge dem Rufe des Komitees und es wird auch die Wohnungsfrage erfolgreich geregelt werden.

Naumburg, 14. Juli. (Große Reinigung.) Der Kriegerverein im nahegelegenen Merzdorf hat eine Anzahl Mitglieder, denen nachgewiesen sein soll, daß sie der sozialdemokratischen Partei angehören, aus dem Verein ausgeschlossen und deren Beiträge schuldig in die Tasche gesteckt.

Ostherleben, 14. Juli. (Unser Schützenfest.) In geradezu kleinlicher Weise rächen sich hier die Honorationen und alles was mit diesen zusammenhängt an diejenigen, die bei der letzten Reichstagswahl für die Wahl des Sozialdemokratischen Parteilagers welche Tätigkeit entfaltet haben. Jetzt richtet sich die ganze Wut gegen den Wirt des Feldschützen Herrn Hohmann, weil dieser uns während der Wahl seinen Saal zu Versammlungen zur Verfügung gestellt hat. Die Schützengesellschaft hat nämlich dem Herrn H. die Erlaubnis zum Aufbau eines Schützenzuges auf dem allgemeinen Schützenfest verweigert. Gründe werden selbstverständlich nicht angegeben. Natürlich hat dieses Vorgehen der liberalen Schützenbrüderschaft bei den Ostherlebener Arbeitern begriffliche Erregung hervorgerufen. Will man doch durch diese Absage ungewollt ausdrücken, daß man die Arbeiter auf dem Schützenfest am liebsten nicht sehen will. Da nun die Arbeiter andererseits gar keine Gefühlsknoten haben, an einem Feste teilzunehmen, bei dem sie nur geduldet und das schließlich doch nur inszeniert wird, um auf Kosten des Volkes für gewisse bürgerliche Kreise ein wohlfeiles Vergnügen zu veranstalten, so haben die also Verzehten beschlossen, ihr eigenes Fest zu halten. Dasselbe findet an dieselbe Zeit wo die Bourgeoisie ihr Schützenfest abhält, im Garten des „Feldschützen“ statt.

Parteilagenossen! Wer uns nicht als Arbeiter sehen will, und wer nicht will, daß wir als Arbeiter unsere staatsbürgerlichen Rechte wahrzunehmen, der braucht auch unsere Großen nicht. Deshalb, Ihr Arbeiter von Ostherleben und Umgegend, kämpft eure Neugierde etwas. Laßt die Schützenbrüder mit ihren bürgerlichen Freunden ihr Schützenfest allein feiern und kommt zu unserm Volksfest. Es ist alles getan, was zur Unterhaltung für Euch und Euren Familienmitgliedern dienen kann. Unsere Gegner zwingen uns durch ihr volksfeindliches Verhalten, grundsätzlich nur die zu unterstützen, die mit uns und unserer Sache sympathisieren. Darum auf zum proletarischen Volksfest!

Ostherleben, 14. Juli. (Prügelnder Meister.) Große Aufregung herrscht hier über einen Vorgang, der sich am Sonnabend in einer hiesigen Maschinenfabrik zugetragen hat. Man hat dort einen Lehrling verprügelt, daß er erst nach langer Zeit wieder zum Bewußtsein gekommen ist. Sollten sich derartige Vorkommnisse wiederholen, bringen wir unmissverständlich den Namen des prügelnden Herrn zur öffentlichen Kenntnis. — Einem hiesigen Gärtner, der ebenfalls seine Schlingen um der geringsten Kleinigkeit wegen prügelt, empfehlen wir ebenfalls, dieses zu unterlassen. Etwas mehr Nächstenliebe kann man von einem Manne, der die halben und ganzen Kinder der Natur pflegt, wohl erwarten.

Ostherleben, 14. Juli. (Für Partei-Konferenz.) Parteilagenossen! Laut Beschluß des Zentral-Komitees findet hier am 2. August eine Parteikonferenz im „Feldschützen“ statt. Es ist notwendig, daß jeder Arbeiter bis dahin dem Wahlverein angehört. Aufnahmen finden am besten im „Feldschützen“ beim Wirt Hohmann ihre Erledigung.

Ostherleben, 12. Juli. (Großfeuer) brach gestern nachmittag in den sogenannten „Werberäumen“ aus. Der Brand griff so schnell um sich, daß etwa eine Stunde nach dem Ausbruch 15 Gebäude in Flammen standen, darunter zwei Wohnhäuser; das Inventar derselben verbrannte bis auf Kleinigkeiten, einige Kinder getötet in Gefahr, konnten aber noch rechtzeitig gerettet werden. Das Feuer soll durch einen mit Feuerzeug spielenden Knaben entstanden sein.

Stassfurt, 12. Juli. (Die Erbschaftswahl zum Gewerbegericht) findet Freitag den 31. Juli, nachmittags von 5½ bis 7 Uhr im Sitzungszimmer des Gewerbegerichts (Rathhaus) statt. Zu wählen sind zwei Arbeiterbeisitzer aus der Gruppe E, verschiedene Berufsstände. Sie umfaßt diejenigen Gewerbezweige, die nicht zu den Berufsständen des Bergbaus, der chemischen Industrie, der Maschinen- und Metallfabriken, der Eisen- und Metallgießereien, der Baugewerbe, der Knitreich, Glaser, Klempner, Maler, Schlosser, Tischler, Dachdecker und Schornsteinfeger gehören. Wahlberechtigt sind nur diejenigen Arbeiter, die in der Wählerliste aufgenommen sind, welche der Wahl vom 8. November 1901 zu Grunde gelegen hat. Das Wahlrecht wird durch Stimmzettel ausgeübt.

Stassfurt, 12. Juli. (Unsere Straßenbahn) beabsichtigt eine Abzweigung nach dem Uthenbachschacht bzw. nach der „Schlitz“ anzulegen.

(Zwei Konurse) sind in letzter Zeit hier ausgebrochen. Ein sprechendes Zeugnis für den schlechten Geschäftsgang. Es gibt nicht leerstehende Wohnungen, eine Erscheinung, die wir lange so beklagenswerte Ursache hätte.

Stendal, 13. Juli. (Baubewegung im Baugewerbe.) Das Unternehmertum im Baugewerbe, welches noch in letzter Minute vernünftig genug war, sich mit den von den Maurern aufgestellten Forderungen abzufinden, scheint jetzt anderer Meinung geworden zu sein. Die Forderungen der Bauhilfsarbeiter sind rundweg abgelehnt, mit der Begründung, wer Lohnernährung haben wolle, solle das mit seinem Meister selbst ausmachen. Die Herren, die für sich das Recht der Organisation in Anspruch nehmen, wollen mit der Arbeiterorganisation nichts zu tun haben. Die Bauarbeiter verlangen aber Anerkennung eines 34 Pfg.-Stundenlohnes und haben deshalb am Montag morgen geschlossen die Arbeit niedergelegt. Daraufhin sind, wie wir bereits telegraphisch mitteilten, nun die Maurer seitens der Unternehmer ausgesperrt worden. Wird die minimale Forderung der Bauarbeiter nicht baldigst anerkannt, dann dürften jedenfalls die Maurer herkommen und das Unternehmertum zur Zahlung der Kriegskosten zwingen, indem sie der aussperrungskäuflichen Gesellschaft auch ihrerseits die alte Forderung, von der sie nur im Interesse des Friedens Abstand nahmen, unterbreiten. Damit würde dann die Prostitution der Unternehmer einen Kampf herausgeschworen haben, der so manchem der Herren verhängnisvoll werden kann. Was von den Arbeitern noch gelesene „Münchener Intelligenz und Beobachter“ stellt sich natürlich auf die Seite der Unternehmer und — die Arbeiter unterstützen das Blatt trotzdem weiter!

Stendal, 13. Juli. (Versammlung.) Die am 11. Juli tagende Extra-Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins beschloß sich mit der Abrechnung vom 2. Quartal d. J.; es sind folgende Einnahmen gemacht:

vom Central-Komitee	560,— M.
177 Monats-Beiträge à 20 Pfg.	35,40 „
19 Mitgliedsbeiträge	3,80 „
9 Keller-Sammlungen	153,28 „
Spende von F. G.	5,— „
vom Verb. d. Bergolder	30,— „
sonstige Einnahmen	2,70 „
auf Sammellisten	183,90 „
Bestand vom 1. Quartal	14,39 „
Summa	988,47 M.

K Ausgaben 919,30 M.
Bleibt Bestand 69,17

Es ist darauf dem Kassierer Decharge erteilt worden. Danach erstattete der Vorsitzende den Bericht von der Tätigkeit der Wahlkommission. Er erklärte, die Wahlperiode setzte am Sonntag den 23. November 1902 ein, denn an diesem Tage wurde Gewerkschaftsbeamter Genosse Ferdinand Bender als Reichstagskandidat in einer Wahlkreis-Versammlung, zu welcher Genossen aus allen Städten des Kreises eingeladen waren, proklamiert. Es tagten dann in Stendal, Osterburg, Seehausen, Bismark, Langermünde und Tangerhütte öffentliche Versammlungen, in welchen unser Reichstagskandidat referierte; auch fand eine Kalender-Verbreitung gleich zu Anfang des Jahres statt. Dann wurden noch bis kurz vor der Wahl vier Flugblätter verbreitet, welche überall Anklang fanden. So kam der Wahltag heran und erhielt der Genosse Bender circa 5800 Stimmen.

Die Wahlkommission löste sich nun auf und sprach der Vorsitzende den betreffenden Genossen seinen Dank aus; hier anschließend verlas er einige Wahlproteste aus Jden, Boritz, Lüderitz, Demmer, Bismark, Lenglingen, Tangermünde, Buch, Gr. Schwarzlojen, Bittkau und Grieben, welche die betreffenden Genossen bekräftigten. Die Versammlung war der Meinung, daß in nächster Zeit eine Kreis-Konferenz tagen solle, doch zuvor müsse man sich mit dem Genossen Bender und dem Zentralkomitee in Verbindung setzen. Ein Genosse forderte noch zum Abonnement auf die „Volksstimme“ auf, auch wurden einige neue Mitglieder aufgenommen und dann die sehr interessante Versammlung geschlossen.

Stralsund, 14. Juli. (Wahlnachrichte) Der Maurer- und Landwehrverein's folgendes Schreiben zugesandt:

Da Sie laut mündlicher Mitteilung zu dem Zentralverbande der Maurer in Hamburg gehören, welcher unter sozialdemokratischer Leitung steht, jedoch aus diesem Verbände nicht austreten wollen, so teilen wir Ihnen mit, daß Sie nach unserm Statuten nicht mehr Mitglied unseres Vereins sein können und wir Sie von jetzt ab aus diesem als ausgeschlossen betrachten. (Hierauf folgen 8 Namen, welche den Vorstand bilden.)

Das ist wohl kein Terrorismus? Die Beiträge hat man wohlweislich dem Ausgeschlossenen nicht zurückgestellt! Auf diese Weise fällt man sich die Kasse, entbehrt sich seiner Pflichten und wird unbenutzbar. Das eine Gute aber haben diese ungedachten Maßnahmen: Aufgeklärte Arbeiter halten sich mehr und mehr von den Kriechervereinen fern.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich auf der Elbe bei Witttenberge. Dem

28jährigen unbeschäftigten Steuermann W. Glöbe aus Herzog an der Oder wurde auf der Höhe der Gorkeler Fähre, als sich sein Kahn auf der Fahrt zu Berg als letzter in einem Schleppluge befand, durch ein unerwartetes Anziehen der Schlepptrosse von dieser ein Bein mitten in der Wade glatt abgeschnitten. Durch den scharfen Schnitt wurden der Wundränder sowie das abgetrennte Bein über Bord geschleudert. Im ersten Augenblick achtete Glöbe nicht auf seine schwere Verletzung und suchte sich durch Schwimmen zu retten. Der in der Nähe beschäftigte Wasserbauwart Sidert, der mit seinem Dampfer an einem Wagger hielt, wurde auf den Vorgang aufmerksam; man suchte den Bedauernswerten auf. Es wurde ihm zunächst ein Notverband angelegt. Dann wurde Glöbe nach dem Herzogener Krankenhaus gebracht. — In Mühlhausen i. Thür. starb dieser Tage ein Rentner, der seine eigenen Todesanzeigen an seine Verwandten, Freunde u. s. w. geschrieben hatte. Sie waren postfertig, nur das Datum war noch hinzuzufügen. Auch die Nachrufe in zwei Zeitungen und Telegramme an Kassen, von welchen er Agenturen verwaltete, waren von ihm selbst hergestelt. — Das einstöckige Gieseler'sche Haus in Ujchereleben „Unter der alten Burg Nr. 5“ ist niedergebrannt. Durch die Flammen sind einige Bäume der „Alten Burg“, an welcher das Haus steht, stark beschädigt. — Im Hörde und Peratal gingen größere Gewitter nieder, die neben erwidertem Regen auch Hagelschlag brachten. — Am Marktplatz in Eilenburg wurde ein Haus teilweise abgedeckt und viele Keller wurden unter Wasser gesetzt. Am schlimmsten hauste der Sturm auf dem Schützenplatze, der geradezu einer Trümmerstätte glich. Ein Baum fiel auf eine Festbude und zertrümmerte sie, glücklicherweise ohne Menschen zu verletzen. — In dem Dorfe Dörfchen wurde eine polnische Arbeiterin festgenommen und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Das Mädchen war Anfang dieser Woche, angeblich wegen Untuöflichkeit, von der Arbeit zurückgeblieben. Nach einigen Tagen wurde eine bereits in Vernehmung übergegangene Kindesleiche aufgefunden, infolgedessen das Mädchen wegen Verdachts des Kindesmordes verhaftet wurde. Nach einer andern Lesart soll das Mädchen die Leiche des Kindes in den Teich beim nahen Dorfe Köpfeln geworfen haben.

Literarisches.

(Eingegangene Druckschriften. Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist soeben das 41. Heft des 21. Jahrgangs erschienen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist uns soeben die Nr. 15 des 13. Jahrgangs zugegangen.

Das Geschlechtliche im Unterricht und in der Jugend- lektüre. Von Herm. L. Köfner: Nr. 26, 27 und 28 der „Päd. Reform“. — Franko zu beziehen gegen Einzahlung von 60 Pfg. in Postmarken von Lehrer Harro Köpcke, Hamburg 19, Eimsb. Marktplatz 2.

„Die Waffen nieder“, Roman von Berta v. Suttner. Dieser unsern Lesern bekannte Roman ist durch finanzielle Unterstützung des „Frankfurter Friedensvereins“ in E. Pierjons Verlag als billige Volksausgabe erschienen und — so lange der Vorrat reicht — durch den Rechnungsführer des genannten Vereins, Herrn Philipp Andrae, Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 16 part., zu nur Mark 1.— elegant gebunden (Vabpreis Mk. 4.—) zu beziehen. Die Jugendung erfolgt gegen vorherige Einzahlung des Betrages zuzüglich Porto in ganz Deutschland und Oesterreich nur 20 Pfg. per Exemplar) oder gegen Nachnahme einschl. Porto und Nachnahmegebühr.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Radsfahr.-Verein, Mt. „Einigkeit“, Wilhelmstadt. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im „Luisenpark“.

Wasserstände.

	Elbe.	Don	Saale
Hardenitz	11. Juli + 1,73	12. Juli + 1,27	0,46
Brandeb.	+ 0,21	+ 0,44	0,23
Melmit	- 0,70	- 0,39	0,31
Rehmeritz	- 0,69	- 0,52	0,16
Außig	12. - 0,39	13. - 0,10	0,29
Dresden	- 1,78	- 1,68	0,10
Torgau	- 0,10	+ 0,04	0,06
Wittenberg	-	+ 0,60	-
Hoylau	+ 0,06	+ 0,09	0,03
Bard.	+ 0,18	+ 0,20	0,02
Schönebed.	- 0,10	- 0,08	0,02
Magdeburg	13. + 0,42	14. + 0,50	0,08
Langenbünde	12. + 0,72	+ 0,74	0,02
Wittenberge	+ 0,66	+ 0,63	0,01
Dömitz, Pegel	- 0,02	- 0,03	0,01
Lauenburg	+ 0,05	+ 0,04	0,01

Lange & Münzer Breitweg 51a

Amerikaner Kostümröcke

aus Deux face, aussen meliert, innen kariert unten breit gesteppt, federleicht, wasserdicht in jeder Länge und Weite

10.50 für nur Mk

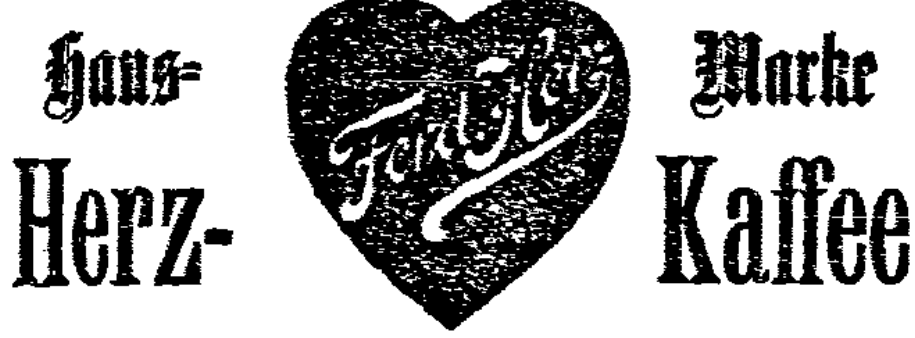
Ein Posten **Wiener Blusen** für die Hälfte des Preises

Spachtel-Schulterkragen

in unbegrenzter Auswahl 10,00, 8,50, 7,50, 6,00, 4,75, 3,25, 2,25, 1,25, 0,85 und **75 P.**



D. Thompson's Seifenpulver
gibt
ohne Bleiche
blendend weisse Wäsche



Herz-Kaffee
Extra-Mischung
im Geschmack, Aroma und Frischeit unübertroffen
à Pfund 100 Pfg.
empfehlen
Ferdinand Herz, 64 Knochenhauerstr. 64.

Die Nahrungsfrage
= Sozialdemokratie =
von
Max Schippel.
Preis 30 Pfg.
In haben in der
Buchhandlung Volksstimme
und bei sämtlichen Zeitungsverlegern.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung
Noch bis zur Entschädigung des vorliegenden Jahres
haben wir bei uns einen erhöhten Lagerbestand nach amt-
lichem Schnitt die vorzüglichen
Prima Harbiter Stückkohlen für 64 Pfg.
bei Bedarf. Bestellungen ab 20 Zentner werden bei gleichzeitiger
Zahlung entgegen die Herren: W. Löwe, Falkenbergstr. 2, (mit Bewe-
nung); Böhme, Schulstr. 5; H. Meyer, Schulstr. 27;
A. Bruns, Schulstr. 112 III (Gärtner); Kerschberg,
Knochenhauerstr. 1 II; Scholz, Schulstr. 24, Eingang
Durchgangsgasse.
Der Vorstand.

Man fordere
überall
Henkel's Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

Solide Familien
Hähne
junge und alte, männ-
Weibchen
zum höchsten Preis
J. Tischler 153
Knochenhauerstr. 25, Knochenhauerstr. 1a, u. II.

Die Neue Zeit
Beitrag zur Sozialdemokratie
Königt u. a. in Nr. 41 nachfolgendes:
L. Gerschel, Buchhändler und Verleger. Köpcke'sche
Verlagsgesellschaft in Chemnitz.
F. Gerschel, Buchhändler, Köpcke'sche Verlagsgesellschaft.
J. Gerschel, Buchhändler, Köpcke'sche Verlagsgesellschaft.
G. Gerschel, Buchhändler, Köpcke'sche Verlagsgesellschaft.
Preis pro Nummer 25 Pfennig
Bestellen zu haben in der
Buchhandlg. Volksstimme.

1 Bettstelle
1 Matratze
mit Heil
1 Kleiderstank
1 Tisch 3430
2 Stühle
Anzahlung
10.00
Abzahlung
wöchentlich 1.00 RM.
S. Osswald
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 14
1 Etage.

**Reichstags-
Wahlkarte**
- Preis 50 Pfg. -
In haben in der
Buchhandlg. Volksstimme
Zachstraße 49.
Die im Verlag von Freytag & Berndt
(Leipzig) erschienene Reichstags-
Wahlkarte zum Preise von 60 Pfg.
ist jetzt am Freitag wieder zu haben.
S. O.

**Zentral-
Leih-Haus**
Kl. Münzstr. 3, pt.
ohne vis-à-vis
Julius Jacoby
höchste Belichtung.

Möbel! Möbel!
ganze Ausstattungen
von 200 RM. bis 250 RM., 300 RM.
bis 3000 RM. in sehr gediegener,
weicher Ausführung, unter maß-
gebender Garantie, empfehle
M. Kelling
Eckstr. 1a
großes Haus von Dreierweg aus
Eigene Fabrikation u. Tischler-
werkstatt in Halle.
100% Garantie frei.

Goldschmiede-Arbeiten!
Verlobungsringe i. u. m. m. m.
Gold, Silber, Platin, Vergoldung
kinder und am häufigsten bei
Max Arz, Goldschmied
Alte Markt 17, am Dom.

**Wie muss der Handwerker
sein Bücher führen?**
Ein praktischer Ratgeber von
M. Dreier.
In haben in der
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg.

Heute-Schneiderei
Heute-Schneiderei
Heute-Schneiderei
Heute-Schneiderei
in verschiedenen Ausführungen
u. Formen empfiehlt in reichlicher
Auswahl
W. Coors
Eckstr. 116
Werkstatt für Schneiderei
und Reparatur.

Burg.
Heute heute haben
57) Mittwoch:
Schlachtfest
Heute heute haben
57) Mittwoch:
Schlachtfest

Städtische Arbeitsnachweisse
Magdeburg
unentgeltlich
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150-2155.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7
Männliche Abteilung: Fackelsberg 13, Hof rechts.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.
Große Mühlstraße 1a.
Kostenlose Auskunft mittags von 12-1, abends von 5-7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gemerblichen Streitigkeiten, Alters-
Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins-
und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Ver-
schwerden an den Gewerbe-Inspektor. - Verbandsbuch legitimiert.

**Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der
Sattler u. Berufsgen. Deutsch. „Hoffnung“**
Eingeschr. Hilfskassö No. 64 zu Berlin.
Sonntag den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Witglieder-Versammlung
in der „Burgstraße“, Tischlerstraße 28.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung für das 2. Quartal. 2. Teilwahl des Vorstandes.
3. Liste außerordentliche Generalversammlung in Berlin und Wahl
eines Delegierten dazu. 4. Kassenangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Aschersleben.
**Allgemeine Ortskrankenkasse
für verschiedene Berufe.**
Von heute ab beginnt die Ein-
ziehung der Beiträge pro Monat
Juni (1.-28./6.) 1903.
Aschersleben, den 13. Juli 1903
155 Der Vorstand.

**Heute Mittwoch
Schlachtfest**
Sonntabend
**Knoblauchs-Wurst.
Meta Bohse** 156
Knochenhauerstr. 20.

**Küchensettel
der Magdeburger Volksstiche
Hauptwache 5.**
Mittwoch: Kohlstr. mit Schweine-
fleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit
Kartoffeln.
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammel-
fleisch.
Sonntabend: Graupensuppe mit
Kartoffeln.

**Stube, Kammer, Küche
Kurfürstenstr. 35**
Mittwoch, 12. III, freundlich
Wohnung zu 70 RM. zum 1. Oktober
zu vermieten. Näheres vom, III. Et.

Viktorin-Theater.
Mittwoch den 15. Juli 1903
Die Athenerin.
Schauspiel in 3 Akten v. Ebermann.

Im Sonntag vormittag 1/10
Uhr haben wir liebe Schwester,
Schwägerin und Tante
Anna Most
im 61. Lebensjahre.
Am Sonntag, 14. Juli 1903.
Für innere Angehörige.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 15. Juli, vom
Knochenhauerstr. 43,
am 10 Uhr.

Standesamt.
Magdeburg, 13. Juli.
Aufgebote: Maschinenführer
Karl Höper mit Anna Auguste
Kühne beiderorts in Sommer-
kloster Albert Gurtis hier mit
Frieda Gering in Döbberitz. Wähl-
er Franz Albert Diers in Berlin mit
Emma Fehrmann in Döbberitz.
Kaufmann Gustav August Karl
Jannich hier mit Elisabeth Reitz
Wittmann beide in Wittlich.
Oberlehrer Wilhelm Dörflinger in
Köln a. S. mit Christiane Henriette
Joh. gen. Jansen geb. Kelle in Hel-
drich. Ewerdt Johann Friedrich
Wittmann Dreher hier mit Johanne
Auguste Engel in Wittlich. Fleischer
Karl Richard Meyer in Kienitz mit
Marie Louise Bergmann in
Schwielow. Fundermanns Hermann
Wittmann Schneider mit Marie Klara
Wittmann geb. Schöner.
Geburten: Richard, S. des
Kaufmanns Richard Hering. Ehe-
frau des Fleischermeisters Wilhelm
Kühnert hier mit Frieda Anna
Kühnert geb. Obergier.
Kaufmanns Richard Meyer hier mit
Marie Louise Bergmann in
Schwielow. Fundermanns Hermann
Wittmann Schneider mit Marie Klara
Wittmann geb. Schöner.
Geburten: Richard, S. des
Kaufmanns Richard Hering. Ehe-
frau des Fleischermeisters Wilhelm
Kühnert hier mit Frieda Anna
Kühnert geb. Obergier.
Kaufmanns Richard Meyer hier mit
Marie Louise Bergmann in
Schwielow. Fundermanns Hermann
Wittmann Schneider mit Marie Klara
Wittmann geb. Schöner.

Graben.
Eheschließungen: Herr-
schmied Richard Meyer hier mit
Johanna Westermann in
Köpenick. Posthilfsbote Gustav
Kühne hier mit Berta Benide in
Köpenick.
Geburten: Otto Franz
Walter, S. des Schuhm. Walter
Friedrich. Erna Frieda, S. des
Kaufmanns Karl Hering.
Todesfälle: Ludwig, Christ.
Hilfmann in Kienitz, 73 J. 3 M.
10 T. Kaufmanns Richard Meyer,
15 J. 4 M. 29 T. Arbeitsmal.
Joh. Hering, 67 J. 1 M. 8 T.
Ehefrau, S. des Arbeiters Gust.
Wagner, 1 J. 5 M. 21 T.

Wetzlar.
Aufgebote: Köpcke'sche
Kaufmann Josef Wieg in Magdeburg
mit Frieda Anna Schröder in
Wetzlar.
Eheschließungen: Händler
Karl Wiegand hier mit Marie
Auguste Wiegand geb. Wiegand.
Geburten: Amalia Martha,
S. des Glasmachers Albert Wieg,
Erich Wieg, S. des Formers

Otto Uebe, Erich August Ernst,
S. des Tischlermeisters Aug. Köhle,
Kurt Eduard, S. des Malers
Eduard Casfel, Willi Karl Paul
Heinrich, S. des Glasmachers Paul
Neubert, Albert, S. des Arbeiters
Bernhard Garfeln, Otto Christian
Heinrich, S. des Gastwirts Otto
Großkopf.
Todesfälle: Todgeb. S. des
Formers Otto Uebe, Marie Fran-
ziska Johanne, T. des Glasarb.
Konrad Galle, 4 M. 24 T.
Johannes Richard Karl, S. des
Chemikers Richard Witt, 4 M. 1 T.
Lucie Berta, T. des Arb. Hermann
Böhme, 1 J. 1 M. 12 T. Kar-
l Otto Gottfried, S. des Glasmach.
Gustav Reig, 3 M. 26 T.

Halberstadt.
Aufgebote: Arb. Theod. Fusch-
bedt mit Anna Hoffmeister hier. Gym-
nasialoberl. Friedrich Neumann hier
mit Marie Elise Magdalene Bau-
mann zu Gölzig. Mühlenbesitzer
August Diedmann mit Anna Fried-
richer zu Wulferstedt. Schlosser
Wilhelm Schmidt mit Anna Müller
hier. Kassierer Wilhelm Engelber-
Dichtung hier mit Konstantin Szan-
modi zu Oßersleben. Fleischer
Karl Bartels hier mit Berta Sachs-
zu Döbberitz. Schuhmacher Gu-
stav Kuntz zu Weisenfels mit Mar-
garete Einicke hier. Steinmetz
Georg Todero zu Neu-Varthar,
mit Anna Franziska Bedt zu Dünz-
lau.
Eheschließungen: Bautech-
niker Gustav Wieg mit Martha
Köhling.
Geburten: T. des Ziegelei-
arbeiters Karl Wintig. S. des
Bremfers Hermann Adler. T. des
Königl. Baurats Karl Hagemann.
S. unehelich. S. des Schuhmachers
Kudolf Ehe. T. des Lehrers Alb.
Joch. T. des Arb. Emil Ullmann.
Todesfälle: Witwe Häge-
mann, Helene geb. Wagenführer, 74 J.
4 M. 23 T. Brauereiarbeiter Hein-
rich Hoppe, 57 J. 4 M. 11 T.
Oberpostassistent Theodor Vormann,
41 J. 7 T. Ehefrau des Kauf-
manns Otto Meyer, Berta geb.
Boigt aus Magdeburg, 52 J. 7 M.
17 T. Invalide Arbeiter Christian
Diedrich, 78 J. 1 M. 3 T. Erich
Wiemann, 24 T. Witwe Engel,
Wilhelmine geb. Bürger, 68 J. 6 M.
22 T. Albert, S. des Wagnerarbeit.
Ernst Weichler, 3 M. 9 T. Ger-
trud, T. des Handhutmachers
Wilhelm Tote, 3 M. Schiffschiff-
Karl Füll, 47 J. 2 M. 5 T. Hof-
verwalter Karl Wegener aus
Begeleben, 46 J. 2 M. 20 T.
Schmid Wilhelm Hartig, 65 J.
5 M. 1 T.

Schönebeck.
Aufgebote: Maurer Friedrich
Wilhelm Eichholz in Frohse mit
Friedrich Agnes Schmidt hier. Him-
marmann Karl Scheer mit Berta
Hoppe hier. Architekt u. Maurer-
meister Karl Groß in Waren mit
Elisabeth Just hier. Gerichtsdiener
Hermann Pahl hier mit Margarete
Wasse in Braunschweig.
Eheschließungen: Friseur
Willy Kubert in Gr. Salze mit
Emilie Wöhlgelegen hier. Fabrik-
arbeiter Otto Heinrich mit Emma
Schreiber hier. Tischler Hugo
Schubert mit Emilie Ballath hier.
Lehrer Paul Römer mit Marie
Bürger hier. Ingenieur Albert
Deiterheld in Regel bei Berlin mit
Elise Heine hier.
Geburten: Paul, S. des
Schlossers Wilhelm Friedrich in
Frohse. Walter, S. des Schlossers
Otto Lichtenseld in Groß-Salze.
Mattha, T. des Fabrikarbeiters
Hermann Panje. Wilhelm, S. des
Schuhmachers Wilhelm Heinemann.
Emil, S. des Arbeiters Albert
Ernst in Gr. Salze. Oskar, S. d.
Schlossers Richard Hünig in Frohse.
Todesfälle: Koflat Andreas
Meyer aus Prenzlin, 71 J. 3 M.
16 T. Karl, S. des Arbeiters Karl
Fehje, 10 M. 13 T. Bräutigam
Heinrich Gebert, 70 J. 11 M. 6 T.
Frida, unehelich, 6 M. 25 T.

Stassfurt.
Aufgebote: Gärtner Fern-
sieff in Unseburg. Gerichtsdiener
Hermann Paul in Schönebeck mit
Margarete Wasse in Braunschweig.
Bergarbeiter Friedrich Karl Willy
Selle in Stassfurt mit Alma Anna
Wittmann in Leopoldsdorf.
Bergarbeiter Paul Hermann Henniger
in Stassfurt mit Emilie Hermine
Weiß in Heilingen. Hofverwalter
Friedrich Thierme in Wiedendorf
mit Luise Dorothea Rathilde Kar-
garete Richter in Stassfurt.
Eheschließungen: Schrift-
führer Wilhelm Richter mit
Frida Hertel hier. Fabrikarbeiter
Otto Bogelmann in Aschersleben
mit Auguste Göke in Stassfurt.
Geburten: S. des Bergarb.
Gustav Hermann, T. des Tischlers
Emil Glanz, T. des Schloss. Karl
Schilling, T. des Bergarbeiters
Johann Pahl.
Todesfälle: Alfred Arnold,
1 M. Buse Köhler, 18 T. Berg-
mann Traugott Strohmeyer, 56 J.
4 M. Bergbauhilfsarbeiter Karl
Kiel, 47 J. 1 M. Tischlermeister Karl
Körner, 38 J. 11 M. Frieda Köp-
ke, 4 T.

brecher, Miuna geb. Wästenhoff zu Neustadt, geboren 1857, ein Zwanzigmarkstück und verbrauchte den Rest. Die Kammer erkannte gegen Steinbrecher wegen versuchten Diebstahls und Unterschlagung auf 3 Monate, gegen Frau Steinbrecher wegen Fehlerei auf 1 Woche Gefängnis.

Ein Wechselfälscher. Der Tischlermeister und Bauunternehmer Christian Schenk zu Neustadt, geboren 1860, war im Jahre 1902 mit dem Bankier Meyer Oppenheimer zu Hannover in Verbindung getreten, der sich verpflichtete, ihm zum Bau eines Hauses die Baugelder vorzuschießen. Ueber die einzelnen Raten mußte Schenk Wechsel geben, auf die er unbefugt auch den Namen seines früheren Teilhabers, Maurers Hagendorf, setzte und zwar in 4 Fällen als Akzeptant, in 14 Fällen als Aussteller. Ferner fälschte Schenk eine Urkunde vom 2. Juli 1899, die ihm 200 Mark Entschädigung zusicherte, in der Weise, daß er der Zahl eine Null hinzufügte, die Urkunde dann einem Steinlieferanten als Sicherheit für seine Forderung überließ und ihn bewog, weiter zu liefern. Hinterher hat er Geld nicht erhalten und ist in Höhe von etwa 1600 Mark geschädigt. Die Bankfirma hat keinen Schaden erlitten. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrug in einem Falle und wegen Wechselfälschung in 18 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kleine Chronik.

Hochwasser und Unwetter-Katastrophen.

Das durch anhaltende Regengüsse verursachte Hochwasser hat in der preussischen Provinz Schlesien und in einem beträchtlichen Teile Oesterreichs schlimme Verheerungen angerichtet. Aus Leobitz wird berichtet, daß die Oppa bei Weischwitz Freitag-Nachmittag den Damm durchbrach. Der Schaden an Feldfrüchten sowie durch Wegschwimmen der Ackertrume ist im Tale der Oppa, der Binnna und der Hohenplog sehr groß. In Neustadt, Kreuzberg, Landsberg haben die Fluten gleichfalls weite Gebiete überschwemmt. Die Fluten der Hohenplog haben bei Deutsch-Rasselwitz 3 Wagen der Eisenbahnbrücke, über die der Bahnstrang von Leobitz nach Deutsch-Rasselwitz führte, hinweggerissen und den Bahnstamm zwischen Oberglogau und Deutsch-Rasselwitz auf mehrere 100 Meter unterpflückt, so daß an diesen Stellen vollständige Unterbrechung des Betriebes stattgefunden hat.

Ferner teilt die Königl. Eisenbahndirektion Berlin mit, daß noch folgende Strecken wegen Hochwasser gesperrt sind: Ratibor (ausschließlich) - Troppau, Rähr.-Schönberg - Gamsdorf, Jägerndorf - Troppau, Oswiecim (ausschließlich) - Stawina über Suche bis Sahbujch, Trzebinia - Slawce, Szabotla - Jafopane, L-Mjvar-Stralowan, Warne über Stolna bis Kicuzga, Ujehel, Ziegenhals, Heinersdorf - Millaßdorf, Zuckmantel - Niederlinde- wiese - Gamsdorf, Gausdorf - Weidenau, Röhersdorf - Hohenplog und Erbersdorf - Würbental. Auf den Strecken Gamsdorf - Oberlinde wiese, Wargdorf - Heinersdorf und Jägerndorf - Heinersdorf ist der Güterverkehr auf der letztgenannten Strecke auch der Schnellzugverkehr bis auf weiteres eingestellt. Die Posna ist über ihre Ufer getreten und hat jetzt bei Rosen eine Fläche von etwa 1500 Gektar unter Wasser gesetzt.

In Gräfenberg im Tale der Freiwaldauer Weite sind 50 Häuser vom Hochwasser weggerissen. Wie die „Dresdener Post“ berichtet, sind bisher 80 Personen umgekommen. Die Stadt Löwen i. Schlef. steht bis auf den Ring unter Wasser.

In Arnoldsdorf ist die Kirche eingestürzt, der Kirchhof verblüht und die Leichen fortgeschwemmt.

In Wildbrunn sind sämtliche Häuser umgerissen. In Langenbrück wurden 32 Häuser zerstört, 30 drohen einzustürzen.

In Biese sind 19 Häuser zerstört, in Ziegenhals 7. Das Fortshaus im Wielauer Park ist fortgeschwemmt; die Bewohner wurden kurz vorher gerettet.

Millaßdorf ist stark verwüstet, 17 Häuser sind dort eingestürzt; auch Zugmantel, wo 26 Häuser einstiegen, ist schwer geschädigt. Das Wasser der Schwarzen Oppa fliegt rasch. In der Nordbahnstrecke Troppau - Schönbrunn sind alle Gemeinden überschwemmt.

Aber auch in andern Gegenden Deutschlands hat das Unwetter gehauert. So im Rheinlande, wo das Hagelwetter ganze Felder verwüstet, der Blitz Personen getötet und Schaden umgeworfen hat, wodurch Leute ertranken.

Das Unwetter hat in Düsseldorf, Neuf und Honnef großen Schaden angerichtet. Der sehr starke Hagel zerstörte viele Fenster und Dachziegel. In Honnef wurde ein Mann durch große Schlofen lebensgefährlich verletzt. In Neuf schlug der Blitz in eine Mädchenschule; in Heerdt wurde ein Mann vom Blitz erschlagen. Der Blitz schlug in Fulda in die Domkirche.

In Wechleben fuhr ein Blitzstrahl in ein Bauernhaus und tötete zwei im Zimmer befindliche junge Männer; eine Frau wurde getötet.

Von einem verheerenden Hagelwetter wurde auch Poldau und Umgegend heimgesucht. Die Hagelkörner erreichten die Größe eines Hühnerkies.

Kleine Tageschronik. Der Raubmörder Grelmann erhängte sich in Dresden im Gefängnis. — In der letzten Nacht hat der Schachtmeister Eisenberger, Turmsfeldstraße 16, in Eilen, seine Frau mit einem Hammer erschlagen. Schon einige Tage vorher hatte die Frau Mißhandlungen seitens ihres Mannes zu ertragen, so daß sie auf dem Kriminalbureau Meldung erstattete. Die Eheleute hatten sich seit längerer Zeit dem Trunke ergeben und es bestanden fortwährend Zwistigkeiten. Der Mörder ist flüchtig. — Ein ehemaliger Gorkiser Offizier namens John, der sich ins Ausland begeben wollte, sein Reisegeld jedoch in Gorki verlor, erschoss sich nachts auf offener Straße. — Im Sommerbande P. 202 wurde die Weisenaufnahme nach mehr als zweimonatiger Verhandlungsbauer geschlossen. — Der Dampfer „Imperator“ von der Linie Sahnitz - Trelleborg erlitt durch Zusammenstoß mit dem Dampfer ein Bed. Passagiere und Post wurden glücklich gelandet. — Der Afrikaner, Oberleutnant a. D. Meiermann in Altheim, wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. — Die junge Frau des Windmüllers Zahn in Büsum geriet, als sie in Abwesenheit ihres Mannes heimlich beim Betrieb der Mühle eingreifen wollte, in das Räderwerk der Mühle und wurde buchstäblich zerrissen. Erst vor einigen Wochen hatte die Hochzeit stattgefunden. — Der Sandhändler August Berndt in Hamburg, ein notorischer Trunkenbold, ertränkte seine Ehefrau im Weiseneiner erwachsenen Tochter im Ohrenwälder Mühlengraben. Er flüchtete, wurde aber alsbald festgenommen. — Sonntag sind 21 Personen in New York am Hitzschlag verstorben. In der verfloffenen Woche sind nicht weniger als 200 Personen der Hitze erlegen. Die Zahl der Erkrankungen nimmt zu. — Um seine Frau zu ärgern, kaufte, wie die „D. Z.“ sich melden läßt, sich der Restaurateur L. in Goppelnbruch einen Sarg, legte sich hinein und ließ sich durch das Dorf

und die Stadt fahren. Darauf stellte er den Sarg in seiner Stube auf, um nachts darin zu schlafen. Die Polizei hat gegen L. Strafantrag wegen groben Unfugs gestellt.

Letzte Nachrichten.

(Herold, Depeschen-Bureau)

Rom, 14. Juli. Der Papst hat vollständig die Bestimmung verloren und spricht nur unzusammenhängende Worte. Man glaubt, daß er diesmal die Krone nicht überlebt, und daß die Katastrophe in kürzester Frist erfolgt. Im Vatikan sind, was bisher noch nicht der Fall war, sämtliche Fenster erleuchtet.

London, 14. Juli. Schätliche liberalen Blätter weisen darauf hin, daß die Beruhigung der Gemüter in Irland weit entfernt davon ist, eine vollständige zu sein und daß das englisch-irische Einvernehmen noch lange nicht zur Tatsache geworden ist.

Belgrad, 14. Juli. Einige Blätter, u. a. „Stampa“, fordern den Rücktritt des Kriegsministers, weil derselbe bei der Offiziersbeförderung die Verschworenen nicht berücksichtigt hat.

Rom, 14. Juli. (Fig. Draht.) Nach den neuesten Meldungen der herausgegebenen Bulletin ist an eine Genesung des Papstes nicht mehr zu denken. Die Auflösung ist jeden Augenblick zu erwarten. Alle Maßnahmen im Falle des Ablebens sind getroffen, da man sich im Vatikan keiner Hoffnung mehr hingibt.

Dessau, 14. Juli. (Fig. Draht.) Auf dem Neubau des Warenhauses Geiler legten sämtliche Maurer und Banarbeiter wegen Maßreglung des Baudeputierten die Arbeit nieder.

Briefkasten.

A. B., Burg. 1. Der Wirt ist nicht berechtigt, Ihnen für das Kündigungsjahr die Miete zu erhöhen, nachdem Sie die Wohnung gekündigt haben. 2. Der Wirt ist berechtigt, für das verfloffene Vierteljahr Wasserzins zu verlangen, auch wenn er selber noch nicht weiß, wieviel er bezahlen soll. 3. Der Wirt hat an sich zwar nicht das Recht, mehr Wasserzins von dem Mieter zu verlangen, wie ihm auferlegt wird. Es kommt aber auf den Wortlaut des Vertrages an.

O. B., Burg. Adresse: P. E., Zehlendorf bei Berlin.

Joh. P., hier. In schriftlicher Auskunft fehlt das Porto. An sich erbt der Ehegatte 1/2 des Nachlasses. Wessen sind aber die verbliebenen Kinder?

Stahfurt. Bericht aus Warby nicht eingegangen. Von dort Berj. betr. auch nicht!

Wahlkreis Wanzeleben. Die zu morgen einberufene Sitzung der Parteileitung kann Umstände halber nicht stattfinden.

Sch., Schönebeck. Die Sache mit Mendorf ist doch wohl etwas verzwickelt. Die uns zugehende Nummer ist vom 26. Juni datiert.

Brief-Kommission! Mittwoch abend 7 1/2 Uhr Sitzung bei Albert Vater, Knochenhauerstraße 27/28.

Gewerbegerichts-Beisitzer. Versammlung Freitag den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Gustav Böhm, Klosterstraße 15-16.

Warenhaus Gebr. Karfiol

Breiteweg No. 269
vis-à-vis Anhaltstrasse

Schluss unsres

Jakobstrasse 38
Ecke Rotekrebsstrasse

Saison-Räumungs-Verkaufs Sonnabend den 18. d. M.

Nur Einzelverkauf
Nicht an Wiederverkäufer

An diesen letzten vier Tagen: Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, gelangen nachstehende Posten Waren zum Verkauf

Nur so lange Vorrat

Baumwollwaren

- ca. 2000 Meter Bettzeug 80/82 cm breit 25 Pf. schöne Muster, waschecht. jezt Meter
- ca. 1800 Meter Bettzeug Prima Qualität 37 Pf. jezt Meter
- ca. 600 Meter Handtücher 50 cm breit 18 Pf. weiß mit bunten Panama-Strreifen jezt Meter
- ca. 550 Meter Handtücher 50 cm breit 23 Pf. weiß Gerstenkorn mit Rante jezt Meter
- ca. 650 Meter Handtücher 60 cm breit 38 Pf. weiß Damast-Muster, prima Qualität jezt Meter

- | | |
|---|--|
| ca. 1800 Meter Bett-Satins nur waschechte gute Qualitäten | |
| jezt Meter 37 45 53 60 Pf. | |
| jezt Meter 25 34 42 47 Pf. | |

- ca. 700 Meter Bett-Inlett Riffenbreite, glatt-rot und rot-rosa gestreift jezt Meter 32 45 58 65 Pf.
- ca. 450 Meter Bett-Inlett Bettbreite, glatt-rot und rot-rosa gestreift jezt Meter 65 83 95 Pf.

- ca. 675 Meter Kleider-Satins nur schöne neue Muster jezt Meter 68 75 83 Pf.
- jezt zum Aussuchen Meter 55 Pf.

- Ein Posten Kleiderrips vorzügliche Qualität Meter 32 Pf.

Wäsche

- Ein Posten Damenhemden Hemdentuch mit Spitze garniert Stück 39 Pf.
- Ein Posten Damenhemden Hemdentuch mit Spitze garniert Stück 75 Pf.
- Ein Posten Damenhemden Hemdentuch mit roter Stickerei-Languette garniert, Achselchluß Stück 93 Pf.
- Ein Posten Damenhemden Prima Hemdentuch, Achselchluß, mit gestickter Herzspitze Stück 118 Pf.
- Ein Posten Damenhemden Prima Creas, Bordenchluß Stück 135 Pf.

ca. 600 Stück Damenhemden aus Seiden, Hemdentuch, Creas und Konstantinisch, die durch Dekoration im Fenster etwas unsauber geworden, werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

- Ein Posten Damenbeinkleider weiß Cooper-Varehent mit Languette Stück 78 Pf.

- Abgepackte
- Handtücher, Wischtücher u. Servietten
 - Ein Posten Damast-Handtücher vorzügliche Qualität, 48/110 jezt Stück 29 Pf.
 - Posten Gerstenkorn-Handtücher Stück 7 Pf.
 - Ein Posten einzelne Servietten zum Aussuchen jezt Stück 15 Pf.
 - Ein Posten Wischtücher mit Inschrift Zeller, Reijer, Glaserstück jezt Stück 15 Pf.

- | |
|--|
| Ein grosser Posten Damen-Unterröcke jezt Wert 1.60 2.25 3.00 4.50 6.00 |
| jezt 0.75 1.30 1.90 2.75 3.75 |

- Ein Posten Molree-Damen-Unterröcke jezt Wert bis 4.50 jezt zum Aussuchen Stück 1.75

- Ein grosser Posten Steppdecken bis zu 50 Prozent im Preise herabgesetzt.

- ca. 300 Stück Tischdecken aus Wolle, Fluch u. Barchassen, im Preise bedeutend herabgesetzt.

H. LUBLIN

Die Woche

unerreichte
Sonderpreise

Artikel zur besseren
Damenschneiderei

Kleiderschubkorden

Extra-Qualitäten, Gewährte Marken.

„Sonnenschein“	Bolle, extra Prima	4	5	6	7	8	9	10
„Frauenstolz“	Wohler, extra Prima	5	6	7	8	9	10	11
„Edelfrau“	extra Prima Wohler mit Jacquardmuster	6	7	8	9	10	11	12
Velourborde	Bolle, II. Qualität	1	2	3	4	5	6	7
Mohairborde	II. Qualität	2	3	4	5	6	7	8

In allen Qualitäten ca. 200 Farben vorrätig.

Verlängerungsborde	3 1/2 5 7 cm breit	16	28	35
Velvet-Stoss „Viktoria“	rund gewebt	18		
Samt-Rockstoss „Meteor“	mit Reppschraube, rund gewebt	30		

Hornfischbein	lang 16 18 20 22 24 cm	5	6	9	12	15
Waldfischbein	lang 65 85 99 109 120 cm	25	35	45	50	60

Sternzwirn „Edelante“	beste feinstg. Marke Stern	4
Reformzwirn	prima Gewächs auf Stangenschild Marke	3
Reformzwirn	auf Stangenschild à 20 Gewächs	4
Reformzwirn	in Duden	10
Maschinengarn	200 Yd., schwarz, weiß, färbig, Marke	5
Maschinengarn	200 Yd., Glanz, färbig, weiß, Marke	10
Maschinengarn	1000 Yd., Madras, färbig, weiß, Marke	15
Maschinengarn	1000 Yd., Madras, färbig, weiß, Marke	24
Maschinengarn	1000 Yd., Madras, Glanz, färbig, weiß, Marke	30
Zentimetermasse	prima Marke Dph.	80

Tailenband	glatt Satin u. mit Rande 10 Str.	44	4 1/2
Tailenband	mit Seide gemischt	65	7
Tailenband	glatt, auf, gefärbt 10 Str.	96	10
Tailengürtel	abgewischt mit Seide	3	
Kaltband	jedes Stück 10 Str., glatt	18	36
Mahlband	prima	20	
Rockbänke	„Gold“ mit zarten Blumen, in Schwebeläden für Damen	10	

Futter-Stoffe

Selbst-Jacquard	prima Qual., 82 cm breit	18	25
Taffel	schwarz und färbig, 82 u. 100 cm breit	22	28
Lustre	extra Qualität, schwarz und färbig	25	37
Reppschraube	schwarz, weiß, grau, 65 cm breit	28	
Geze	schwarz, weiß, grau	9	12
Kleidersatin	II. Qualität	45	
Kleidersatin	I. Qualität	58	

Schweißblätter Spezialmarken der Firma

jedes Paar im Kubert.

„Hellas“	Tricot imprägniert, Reform-Jacou	2.25	Paar	20	22
„Mosley“	Satin mit Reppmuster	2.50	Paar	22	24
„Magnet“	Pa. Tricot mit Pa. Reppmuster	3.50	Paar	30	32
„Medea“	Seidenstoff, wasserd., mit Pa. Sammeteinlage	4.00	Paar	35	37
„Salus“	hygienisch mit imprägnierter Einlage	4.75	Paar	40	42
Tricot	imprägniert (amerikanisches System)	0.90	Paar	8	10
Tricot	jedes mit Reppmuster	1.20	Paar	10	12

Größe A B C

„Walküre“

Paar	2.25	2.85	3.45
Paar	20	25	30
Größe	0	1	2

„Canfield“

Paar	4.20	5.90	7.00
Paar	35	50	60

Sonne Ergänzungs-Schweißblatt

aus Schweißschlangengarn Stoff.

über jedes andere Schweißblatt zu heften.

Größe II. Dph. 1.75 Paar 15 Pf.

Größe III. Dph. 2.10 Paar 18 Pf.

Rücken-Schutzblätter

Simon, imprägniert Paar 25 Pf.

Seidenstoff, imprägniert Paar 45 Pf.

Haken

schwarz, beste Qualität . . . 1/2 Pf. 2 Pf.

weiß, beste Qualität . . . 1/2 Pf. 8 Pf.

Reppmuster und Seide . . . Dph. 4 Pf.

Reppmuster-Seide ohne Haken 20 Pf., weiß 25 Pf.

Schlepphaken und Seide . . . 2 Dph. 15 Pf.

Schlepphaken u. Seide ohne Dph. 2 Pf., weiß 4 Pf.

Haken und Seide in Duden . . . 1/2 Pf. 2 Pf., weiß 7 Pf.

Chappeseide	beste Qual., ganz leicht gefärbt, schwarz und färbig	2	Paar
Adlerschle	Stangenschild, schwarz und färbig Marke	30	Paar
Chappeseide	ganz Duden, Nr. 60 = 250 Str. Duden	18	Paar
Chappeseide	Schlepphaken à 10 Gewächs, Nr. 60 = 270 Str. Marke	25	Paar
Chappeseide	Stangenschild, schwarz, Nr. 60 = 320 Str. Marke	35	Paar
Knopflochseide	beste Qual., Nr. 8, Nr. 12 5 Str. 12 Rollen	15	Paar
Knopflochseide	jedes Qual., Marke 4 Str., 12 Rollen	6	Paar
Nähseide u. Knopflochseide	schwarz, reine Seide Duden 5 Str.	25	Paar

Samtband	12 Str.	48	45	50	60	65	70	80	95	100	115
beste Qualität	12 Str.	40	50	60	80	100	120	150	200		
oft, färbig		135	155	185	240	280	350	475	600		

Fingerhüte

Minimale in Halbhauptausführung Stf. 3 Pf.

berieft . . . Stf. 2 Pf.

Lydd mit Fingerring . . . Stf. 5 Pf.

Gold u. berieft, u. Einlagen Stf. 5 Pf.

Schlepph., prima, u. Einlagen Stf. 6 Pf.

aus prima Qualität, Fingerhüter, Colliard . . . Stf. 5 Pf.

Oswalds Cailienverbindung „Perfekt“

Paar 15 Pf.

Seiden.

Scheren

glatt mit Goldgriff

geschmiedet, robust Stf. 25 30 Pf.

Tailenverschlüsse

Extra-Qualitäten, Gewährte Marken.

Phönix	Prima Blumenband, 14 Haken und Defen	Paar	7
Waschverschluss	mit Fischbeineinlage, „rostfrei“	Paar	9
Triumph	Prima Patentband, 16 Haken und Defen	Paar	12
Ellundem II	doppelt Patentband, eingestrichelte Haken und Defen	Paar	12
Ellundem III	seidenes Band und eingestrichelte Haken und Defen	Paar	20

Kleiderdruckknöpfe.

Sold	auf Karten, gut schließend	Dph.	5
Famos	kein Erklaffen der Feder	Dph.	8
Hufeisenverschluss	mit Stahlfeder	Dph.	10
Koh-I-nor	mit Stahlfeder, unverwundlich	Dph.	15

Kragen-Einlage	Simon, abgepaßt, 4 1/2 cm Dph.	20	3 Stück	5	
Kragen-Einlage	Simon, abgepaßt, 6 1/2 cm Dph.	30	2 Stück	5	
Kragen-u. Gürtel-Einlage	4 5 6 7 cm breit	8	10	12	15

Messing-Stecknadeln	in Briefen Brief	1, 2 u.	4
Messing-Stecknadeln	in Dosen	1/2 Pfund	20
Messing-Stecknadeln	Loße, Nr. 105, Pack = 1 Pfund		90
Stahl-Stecknadeln	„Edging“ auf Papier	100 Stück	4
Stahl-Stecknadeln	„Sphing“	165 Stück	7
Stahl-Stecknadeln	„Rosinos“	200 Stück	7
Blitz-Nähnadeln	mit und ohne Goldhöhe	Brief	4 u.
Nähmaschinen-Nadeln	„Singer“, gefärbt	12 Stück	10 u.
Nähmaschinen-Nadeln	„Titania“, beste Qualität	12 Stück	18
Nähmaschinen-Nadeln	„Home“ u. „Wheeler & Wilson“	12 Stück	33
Nähmaschinen-Nadeln	„Hingichiff“, „Phönix“ u. „Victoria“	12 Stück	40

Tailenstäbe	mit Lederklappen	Dph.	8
Tailenstäbe	Monopol, doppelte Einlage	Dph.	15
Tailenstäbe	mit Fischbein-Einlage	Dph.	20
Tailenstäbe	Patentband, mit Seide besetzt	Dph.	18
Tailenstäbe	zweiteilige Stahleinlage	Dph.	18
Soutache	Bolle, Prima Qualität, schwarz und couleur	10 Meter	8
Soutache	Bolle, zweite Qualität, schwarz und couleur	10 Meter	5

Futter-Stoffe

Tailenkörper	grau, gute Qualität	20	30
Dowlas-Reversible	ein- und zweifach bedruckt	22 1/2	30
Reversible-Satin	84 und 100 cm breit	42	52 1/2
Englisch Satin	bedruckt u. uni, 100 cm breit	75	
Satin mercerisiert	für Stoffen und zum Füttern von Jacketts, 130 cm breit	100	
Gloriasseide	ca. 120 cm breit, in allen modernen Farben	150	
Zanella	gefärbt, zum Abfüttern, 140 cm breit	120	

Ca. 1000 Stück Passementerie-Kragen zur Hälfte des regulären Wertes.